Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 19 (1915)

Artikel: Edouard Rod (1857-1910)

Autor: B.F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575097

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

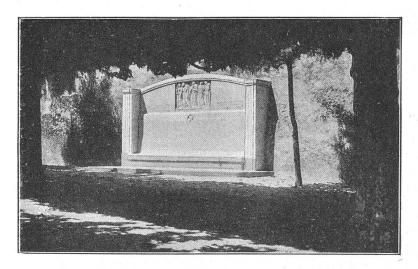
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



C. A. Angft u. Maurice Braillard, Genf. Cbouard Robe Bant in ber Promenade von Rhon.

Viel alter Schmuck, bestickte Seide, Meßgewänder, kunstvoll Geschnitztes, Vilder, Spiegel, Uhren, Wassen und schon vom spanischen Eroberer ins Land Gebrachtes liegt da zu Hauf.

Ich trat ein. Aus Neugier. Aus Durst nach Schatten flüchtete ich vom sonngesengten Asphalt, vom eiligen Vorüber der Straße in das kühle Dunstel, in die wirre Ruhe dieses Ortes. Die merkwürdige Schönheit des Vielsgestaltigen, Unerwarteten umgab mich hier. Viel irrgesormter Kram im lichtsgedämpsten leisen Tanz der Farben.

Ein Mann tritt ein. Hoch der Wuchs. Ein spizer, breitrandiger Hut und schwer klirrende Sporen. Er kaufte Elfenbein. Vielleicht für Tasten, die zur Danza den Gleichtakt schlagen werden. Vielleicht für zierliche Knöpfe, die ein Schleiergewebe über junge atmende Formen zwingen sollen. Vielleicht zum Handschaft einer

Feuerwaffe ... Da rollt mir ein langes Stück über den breiten Ladentisch. Ich halte es gefällig auf, bewahre es vom Sprung auf die

Steinplatte des Fußbodens. Und spielend halte ich es in Händen.

Der Sombrero-Mann wählt rasch. Er läßt die Ware wiegen, zahlt und geht. Noch immer halte ich das eine Stück. Es ist lang und rund. Ganz

umkrustet von Staub. Da, wo mein Finger daran reibt, erkenne ich die Form eines Hauptes. Und der Finger reibt, und die feinen schöngezogenen Haare und der weiche volle Farbklang werden frei. Ich lasse Stück wiegen. Der Preis ein Scherz. Ich zahle, gehe.

Daheim. Ich schließe das Zimmer. Mit einem feinen weichen Pinsel bade ich die Züge ledig. Die Tropfen werden zum Weihwasser, das vom Bilde die profane Umhüllung bannt und seine Schönheit der Schönheitsandacht in Reinsheit wieder dienstbar macht.

So liegt er vor mir. Und seine Arme, seine Hände, die sehlen, sie scheinen sich bei jedem Betrachten neu am Torso loszuranken. Und manchmal ist mir, als lösten sie sich in Freiheit, unbegrenzt von Linie und Raum, und dann holen sie aus zu edler, bringender Gebärde.

Edouard Rod (1857-1910).

Nachbruck berboten.

Mit zwei Abbilbungen.

"Ich bin der Sohn einer traurigen Landschaft und einer Kranken: deshalb kann ich nicht glücklich sein," schreibt Edousard Rod in seinem Buch "Au milieu du chemin". Die "traurige Landschaft" ist nicht die reizende, stusenweise am User des Genfersees sich aufrichtende Stadt Nyon, wo Rod am 29. März 1857 geboren wurde, sondern die rauhe, herbe, mit

Heimweh quälende Natur eines Juradorfes, in dem das Kind als Krankenwärter seiner gelähmten Mutter viele Tage verbrachte und seiner Phantasie eine tiese Melancholie beigesellte.

Mit fünfundzwanzig Jahren kam Edouard Rod nach Paris. Kein Geringerer als Gun de Maupassant brachte damals im "Gil Blas" eine Charakteristik des Waadt= länders: "Bleich und lebensüberdrüssig, mager wie der Zögling eines Priestersseminars, langhaarig wie ein Barde, mit verzweiselten Augen in die Welt hinausschauend, alles als jämmerlich verurteislend, voll von jener träumerischen, poetischen und sentimentalen Melancholie, wie sie den philosophischen Bölkern eigen ist, sich fremd fühlend im lauten, lachenden, ironischen und kampflustigen Charakter von Paris, so irrt Edouard Rod, einer der Berstrauten Emile Zolas, durch die Straßen, mit dem Ausdruck der Berzweiflung."

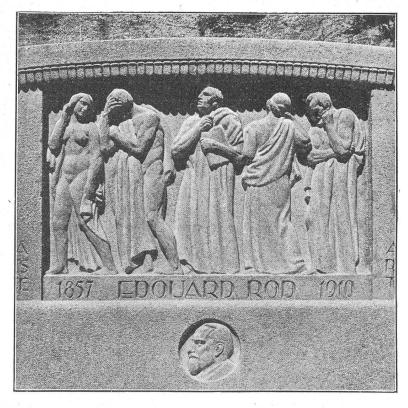
Obwohl im Charafter grundverschiesen von seinem Beschützer Zola, trat Rod doch bald entschlossen auf dessen Seite und seierte, in seiner Berteidigungsschrift von Zolas "Totenschläger", den Triumph des Naturalismus in der Literatur. Es ist jesdoch leicht verständlich, daß der bloße Naturalismus seinem Temperament auf die Dauer nicht genügen konnte. Der moralische Wert seiner Helden war ihm nicht gleichgültig wie einem Zola. Er verslangte von ihnen ein Gewissen. Dieses Vortreten des Gewissens mag gelegentslich unkünstlerisch, didaktisch erscheinen — man hat schon oft behauptet, das Lehrs

hafte sei ein charat= teristischer Zug für schweizerischen Dichter – aber Rods grübelnde Natur tonnte sich nicht zu= frieden geben mit der bloßen Schilde= rung gemeiner Men= ichen, die jedes Ver= brechen als etwas Selbstverständliches hinnehmen. Seine Helden sind keine schuldlosen Gestal= ten; aber was sie stets auszeichnet, ist das Gewissen, das sie sich ihrer Schuld bewußt werden läßt.

Im Roman "Le sens de la vie" heißt es: "Im Grunde habe ich die Seele eines Gläubigen, der in den Steptizismus verfallen ist." Bei dem angeborenen mystisschen Sinn Rods konnte es nicht ausbleisben, daß sich der Dichter schon früh mit dem Problem der Religion beschäftigte und sich, unter dem Einfluß besonders Tolstois, Wagners und Vogués, dem Neu-Christentum zuwandte.

Eduard Rod gehört zu den angesschensten französisch schreibenden Romanschriftstellern und Kritikern der letzten fünfundzwanzig Jahre. Seine bekannstesten Werke sind: die Romane "La course à la mort" (1885), "Le sens de la vie" (88), "Michel Teissier" (93—94), "Là-haut" (97), "L'eau courante" (1902), "L'inutile effort" (1903); die kritischen Werke "Etudes et nouvelles études sur le XIX° siècle" (1888—91) und "Les idées morales du temps présent" (1891).

Als Covard Rod im Jahre 1910 starb, hinterließ er eine zahlreiche Gemeinde von Anhängern und Freunden. Wenige Woschen nach dem Tode des Dichters beschlossen mehrere unter ihnen, L'Association du monument Edouard Rod, dem Dichter in seinem Geburtsort, in seiner schweizerischen Heimat, deren Sitten und Mensch



Charles Albert Angft, Genf. Relief und Bilbnismebaillon am Denkmal für Chouard Rob zu Rhon.

schen ihm für seine Romane so oft als Vor= bild gedient hatten, ein Denkmal zu er= richten, das nun am 8. September dieses Jahres in Form einer einfachen, aber ge= haltvollen Feier eingeweiht wurde. In der Promenade von Myon, in der Rod seine glücklichsten Jahre verbracht hat und die er alljährlich wieder aufsuchte, rings= umher die Landschaft, die er so sehr ge= liebt hat, da erhebt sich das Denkmal des Dichters. Rein Standbild: eine ein= fache Bank aus rotem Baveno-Granit, ein Meisterwerk bildhauerischer und archi= tektonischer Runft. Die hohe Lehne schmückt ein Sochrelief mit fünf Figuren; an der Basis des Reliefs stehen Geburts= und Todesjahr und der Name des Ge= feierten, und darunter ist, im Profil, das lebenswahre Bildnis des Dichters wie eine Münze in den Stein eingelassen; links und rechts vom Relief liest man die Titel einiger Werke Rods. Bernard Bouvier hat in seiner Festrede eine Deutung der fünf allegorischen Figuren versucht; er mag damit im Rechte sein, doch genügt es, in ihnen fünf Gestalten aus des Dichters Romanen zu sehen. Jeder der Figuren eignet ein überaus lebendiger Rhythmus und ergreifende Ausdrucksfähigkeit, und alle fünf zusammen sind von einer herrlichen architektonischen Sarmonie, wie sie nicht übertroffen werden konnte.

Die beiden Genfer Künstler, die das Werk geschaffen haben, der Architekt Maurice Braillard*) und der Bildshauer Charles Albert Angst**), sind keine Unbekannten. Dem gleichen Künstlerpaar entstammt der Brunnen zum Gedächtnis Philippe Monniers und Gaspard Vallettes. Mit der "Banc Edouard Rod" haben sie ihren bisherigen Leistungen einen neuen Ruhmestitel beigefügt.

B. Fn.

Im Herbst

Reif träumt die Erde — Neige du dein Haupt! Zwischen dem Laubwerk atmen Früchte schwer Voll süßem Weh, und keine glaubt, Wie bald sie fällt — Schon atmet sie nicht mehr!

Von süßem Weh war unsere Liebe schwer. Ein Herbst der Fülle! Lied= und träumereich! Ich fühl' es wieder! Doch du bist nicht mehr: Der Herbst der Liebe nahm dich in sein Reich.

Ich trage mit dem vollen Zweig am Baum Von Liedern und von Früchten gnadeschwer Der Reise bangen wehumrankten Traum Wie Meere tief, verlangend wie das Meer.

Doch diesen Traum, du träumest ihn sa auch! In ungeteiltem Drang der Erde Kind, Erglühst als rote Beere du am Strauch, Als Blatt am Ast erzitterst du im Wind!

Du atmest noch in Fülle, Frucht und Baum — Die Erde bindet dich und mich! Der Tod ist — Traum!

Karl Sax, Zürich.

^{*)} Bgl. "Die Schweis" XVII 1913, 15.

^{**)} Bgl. "Die Schweis" XII 1908, S. 548/60 mit bem Auffat von Hand Trog.